

Tanja Stern

Vorträge zur DDR- und Kommunismusgeschichte

1. DDR-Geschichte

Unglücksfälle und Katastrophen in der DDR

Vertuscht, verschwiegen, verborgen - in der positiven Welt des Sozialismus durfte es keine Skandale geben. Niemand wusste, dass ein kleiner Ort in Brandenburg 1977 beinahe zu einem Tschernobyl für Mitteleuropa geworden wäre. Niemand sprach darüber, dass durch den Fehler eines ehrgeizigen Arztes Tausende von jungen Müttern mit Hepatitis C infiziert wurden. Und niemand erfuhr, wie es zum Untergang des Öltankers "Böhlen" gekommen war. Erst nach der Wende wurden diese Ereignisse erforscht und aufgearbeitet – Ereignisse, die sich hinter den Kulissen einer als heil gepriesenen Welt abspielten und die DDR-Medien nie erreichten.

Justizskandale in der DDR

Eine psychisch auffällige Frau mit dunkler Herkunft wird durch die DDR-Propaganda zur „Faschistin“ stilisiert und als „Aufrührerin“ vor Gericht gestellt. Ein Mann, der „Republikflucht“ beging, wird von seiner eigenen Tochter in die DDR zurückgeführt. Und eine Gruppe von Studenten, die in Flugblättern freie Wahlen fordern, verbringt dafür viele Jahre in Sibirien. In der DDR verstand sich die Justiz als Instrument des politischen Systems und hatte in dessen Dienst zu funktionieren. Es gab große demonstrative Schauprozesse, aber auch streng geheime Justizverfahren und Willkürurteile, die man selbst den nächsten Angehörigen der Opfer verschwieg. An ausgewählten Beispielen wird in diesem Vortrag dargelegt, wie unter dem Druck des staatlichen Gebots, die Feinde des Sozialismus zu bestrafen, die Gerechtigkeit auf der Strecke blieb.

Zwischen Dogma und Experiment – das Fernsehen der DDR

Das Fernsehen der DDR galt als dogmatisch und dröge, als besonders hartes politisch-ideologisches Bollwerk des Sozialismus. Trotzdem brachte es auch bemerkenswerte Sendeformate und Filme hervor. Allein schon die kolossalen „Fernsehromane“ verdienen Erwähnung – Dreiteiler, Fünfteiler, selbst Siebenteiler waren keine Seltenheit. Die Helden wurden gnadenlos durch alle Etappen der deutschen Geschichte gehetzt, bis sie endlich in der DDR ihr Glück und ihre Heimat fanden. Unvergessen auch die Sendereihe „Mit dem Herzen dabei“, die nach dem Prinzip der Überraschungsparty nichtsahnende DDR-Bürger ohne Vorwarnung ins Rampenlicht holte, um sie für gute Arbeit auszuzeichnen. Einige Erfindungen dieser Jahre überlebten sogar die Wende, etwa die Figuren des Kinderfernsehens oder der unverwüstliche „Kessel Bunt“, der bis heute in bestimmten Kreisen nahezu Kultstatus genießt. Dieser Kurs bietet einen Streifzug durch eine für immer vergangene Welt, die neben unfreiwilliger Komik auch etliche eindrucksvolle und bewahrenswerte Momente bot.

Bonzenreise – auf sozialistischer Kreuzfahrt mit der „Völkerfreundschaft“

Im Herbst 1983 nahmen die Journalisten Heinz und Katja Stern an einer sogenannten Auszeichnungsreise mit der „Völkerfreundschaft“ teil, dem damaligen Vorzeigekreuzfahrtschiff der DDR. Heinz Stern wollte offenbar eine Reportage darüber schreiben und hielt die Eindrücke der Reise in einer Art Schiffstagebuch fest. Die Reportage wurde nie geschrieben, doch das Schiffstagebuch hat sich erhalten und vermittelt ein anschauliches Bild vom Ablauf derartiger Reisen und vom Leben an Bord der „Völkerfreundschaft“. Leinen los für eine Reise in das ferne Jahr 1983, in eine Welt, die es nicht mehr gibt, und in die Psyche einer abgeschotteten Gesellschaft, die auch im Urlaub nicht frei sein konnte.

Die Sterns – eine kommunistische Familie in den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts

Zum Beispiel Victor Stern: ein jüdischer Philosoph, der in seiner Jugend aus gesellschaftlichem Mitgefühl zum Sozialdemokraten wird und sich dann zum Kommunisten

radikalisiert, um schließlich in der Stalin-Ära als verknöchertes Dogmatiker und Hardliner zu enden.

Zum Beispiel Katja Stern: Aus einfachsten Verhältnissen stammend, bekommt sie in der DDR als „Arbeiterkind“ und als Frau die Chance zu studieren und Journalistin zu werden. Doch gleich einer ihrer ersten größeren Artikel, „Es wird Zeit, den Holzhammer beiseite zu legen“, wird zu einem der Funken, die den Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1956 auslösen.

Diese und andere Familienschicksale bilden den Gegenstand des Erinnerungsbuches „Der Apparat und die Seele“ von Tanja Stern, das in diesem Vortrag vorgestellt wird.

Blaues Blut und Rote Socken – zwei Frauen entdecken ihre Geschichte

Am Anfang stand die Anziehung der Gegensätze: Hier der Spross aus einem uralten ostpreußischen Adelsgeschlecht, da die Tochter und Enkelin überzeugter Kommunisten. Hier die weitgereiste, mehrsprachige Globetrotterin, da die Ex-DDR-Bürgerin, die erst nach der Wende über ihren Tellerrand blickte. Für jede von uns gab die Bekanntschaft Einblick in eine wildfremde Sphäre. Doch was uns sofort verband, war das Interesse an der eigenen Familiengeschichte; und wenn es auch zunächst so aussah, als könnte es keine krasseren Extreme geben als die Welten, in die wir hineingeboren wurden, so fanden wir doch im Austausch darüber auch überraschende Parallelen.

Da waren unsere Väter, die beide ihr Leben in den Dienst an einer Ideologie gestellt hatten: Ottfried von Finckenstein war Blut-und-Boden-Autor und Apologet des Nationalsozialismus, während Heinz Stern als DDR-Journalist den Sozialismus glorifizierte. Beide Väter wurden schuldig an den Verbrechen des 20. Jahrhunderts, und beide standen eines Tages vor den Trümmern ihrer Überzeugungen, Täter und zugleich auch Opfer.

Oder die Geschichten unser Mütter – Emanzipationsgeschichten beide, eine im West-, die andere im Ostformat. Eva von Finckenstein, in der Nazizeit treusorgende Hausfrau und Mutter, die sich dem Ernährer der Familie unterordnete, machte in der Bundesrepublik Karriere als Politikerin und wurde selbst zur Ernährerin der Familie. Um die gleiche Zeit ermöglichte die DDR der aus einfachsten Verhältnissen stammenden Katja Stern das Studium und den Aufstieg zur Journalistin.

Schritt für Schritt entdeckten wir zwei Familiendramen, die in ihren Gegensätzen wie auch in ihren Übereinstimmungen auf besonders eindringliche Weise deutsche Geschichte widerspiegeln.

2. Kommunismusgeschichte

Die Diktatoren des Ostblocks

Der Urvater aller kommunistischen Diktatoren war Josef Stalin. Ihm nachzueifern, dem göttergleich Verehrten, schrieben sich die meisten Staatschefs in den kommunistisch regierten Ländern des Ostblocks auf die Fahnen; und einigen von ihnen gelang das so gut, dass sie es als Musterschüler Stalins zu trauriger Berühmtheit brachten. Doch es gab auch Diktatoren, die sich gegen die Sowjetunion stellten und ihren eigenen Weg gehen wollten, wie etwa Tito, Hoxha oder Ceausescu. Der Vortrag erinnert an ein dunkles Kapitel der osteuropäischen Geschichte.

Gigantomanische Bauten des Stalinismus

Die gewaltigsten Denkmale, die schnellsten Flugzeuge, die höchsten, komfortabelsten Wohnkomplexe – die Vorzeigebauten des Sozialismus mussten immer superlativ sein und internationale Rekorde brechen. Besonders in der Frühzeit der sowjetischen Ära wurden gigantomanische Bauten zur Ausdrucksform einer Gesellschaft, die sich selbst als überlegen und hochinnovativ empfand. Wie die Praxis der Gesellschaft diesen Anspruch ad absurdum führte und die Gigantomanie als Lüge entlarvte, wird hier an markanten Beispielen aus der ehemaligen Sowjetunion, aus der Tschechoslowakei und aus Rumänien geschildert.